Nekr
C
33

Überreicht vom Verfasser

Nekr C 33

Sonderdruck aus «Zeitschrift für Schweizerische Geschichte»
XXIV. Jahrgang, Heft 4, 1944
Herausgegeben von der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz
Redigiert von Hektor Ammann und Paul E. Martin

Adrian Corrodi-Sulzer †

1865—1944.

(Aut. Largiader)

Adrian Corrodi bietet das seltene Beispiel eines Lebenslaufes, in welchem sich erfolgreiche kaufmännische Tätigkeit und wissenschaftliche Arbeit vereinigen. Corrodi wurde am 1. Januar 1865 in Winterthur als Sohn des Maler-Dichters August Corrodi (1826—1885), damals Zeichenlehrers an den höheren Stadtschulen, geboren. Vom Großvater Wilhelm Corrodi-Rahn (1798—1868), der Pfarrer in Uitikon und Töß gewesen war und sich als trefflicher Kinderschriftsteller auszeichnete, ganz besonders aber von seinem Vater übernahm er das lebendige Interesse und das feine Empfinden für literarische und geistige Dinge. Die ersten Schuljahre verlebte er in Winterthur. Von 1882 an war er Schüler der Kantonsschule Zürich, da der Vater seine Lehrstelle aufgegeben hatte und mit seiner Familie nach der Hauptstadt übergesiedelt war, wo das Geschlecht der Corrodi seit dem Jahre 1627 das Bürgerrecht besaß. Vor Abschluß der kantonalen Industrieschule machte der junge Mann eine Lehre in einem Seidenfabrikationsgeschäft, ging für kurze Zeit nach Lyon und übernahm 1889 für das Haus Gebrüder Volkart in Winterthur in dessen Filiale in Bombay das Seidendepartement. In Indien verlebte Corrodi sechs schöne und interessante Jahre, bis ihn die Rücksicht auf seine Gesundheit zur Rückkehr nach Europa zwang. Nun arbeitete er selbständig in einer Seidenfirma in Lyon, siedelte aber anfangs 1907 nach Zürich über und übernahm ein schon lange bestehendes Seidenwaren-Exportgeschäft. Im letzten Weltkrieg war er zweiter Vizepräsident der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft und Präsident des Verbandes schweizerischer Seidenwaren-Großhändler. 1920 entschloß er sich zur Aufgabe aller Ämter und zum Rückzug vom Geschäft. Fortan widmete er sich noch nahezu ein Vierteljahrhundert ganz den wissenschaftlichen Studien und dem ehrenamtlichen Dienst in altzürcherischen Gesellschaften. Die Universität Zürich verlieh ihm 1925 die philosophische Doktorwürde ehrenhalber. Mitten in seinen Arbeiten ist er am 19. Juni 1944 in Zürich gestorben.

Lokalgeschichte und Familiengeschichte hatte Corrodi schon während seiner freien Zeit seit 1907 betrieben, und als Jüngling ging er mit seinem Vater regelmäßig in die Zürcher Stadtbibliothek auf der Wasserkirche, um in den genealogischen Promptuarien für die eigene Familiengeschichte Nachschlagungen zu machen. Corrodi bekannte, daß ihm die Erforschung der Lokal- und Baugeschichte von Zürich sowie des ausgedehnten Gebietes der Familiengeschichte zum Lebenszweck geworden sei. Sein Schaffen zeichnete sich durch eine seltene Systematik und eine vorzügliche Methode aus, um

6 FEB 49

die ihn selbst Berufshistoriker beneiden konnten. In Corrodi zeigte sich, daß kritische Begabung des Historikers angeboren ist und im Grunde nicht erlernt werden kann. Man vergleiche etwa seine Darlegungen über die Anfänge des Junkergeschlechtes Schmid von Zürich mit Zerstörung der Legende von der Erteilung des Adels, oder die Feststellung der Autorschaft des Pfarrers Brennwald an den «Altschweizerischen Sprüchen und Schwänken» (beide Arbeiten im «Zürcher Taschenbuch» 1936 und 1944).

Bei den Nachforschungen über die Wohnstätten seiner stadtzürcherischen Vorfahren hatte Corrodi festgestellt, daß die Geschichte der einzelnen Liegenschaften nur schwer zu eruieren war, da es bis 1833 kein Grundbuch von Zürich 1 gab. Gesprächsweise äußerte er sich zum damaligen Staatsarchivar Prof. Nabholz, wie wünschbar eine systematische Erforschung aller Zürcher Häuser wäre. Es ist das große Verdienst von Hans Nabholz, daß er Corrodi den Impuls zu dieser umfassenden Arbeit gab. Adrian Corrodi nahm diesen Auftrag entgegen, setzte sich selbst ein Ziel und ging ans Werk. Dabei hat sich Nabholz noch ein weiteres Verdienst erworben, daß er Corrodi bestimmte handschriftliche Bestände des Staatsarchivs Zürich für eine Woche nach Hause anvertraute. Nun war es dem Bearbeiter möglich, jeweilen in den frühen Morgenstunden seine Auszüge zu erstellen, da ihm die geschäftliche Beanspruchung nur eine knapp bemessene Freizeit ließ.

Dies änderte sich erst, als sich Corrodi hauptamtlich der Arbeit widmen konnte. Von 1920 bis 1943 traf man ihn täglich im Staatsarchiv, wo er sich im lichten Arbeitssaal des Predigerchors immer heimisch fühlte. Während dieser lange dauernden Schaffenszeit arbeitete er die 1050 handschriftlichen Bände der zürcherischen Ratsmanuale vollständig durch, d. h. die Protokolle des zürcherischen Rates bis 1798, die Vorläufer der heutigen Regierungsratsprotokolle. Unseres Wissens ist eine solche Exzerpierarbeit bisher nur einmal geleistet worden, nämlich durch Pfarrer Johann Jakob Meyer (1731—1792) in Pfungen bei Winterthur, der ein Reallexikon der Ratsmanuale erstellte und es 1786 der zürcherischen Regierung schenkte. Corrodi dehnte seine Studien auch auf andere Archivabteilungen aus, die er vollständig durchforschte, wie die Sammlung der Urbare und die Ratsurkunden. Die Hausurkunden über Liegenschaften in der Altstadt Zürich, die sich in öffentlichem und in Privatbesitz befanden, hat er ebenfalls ausgezogen. Dann arbeitete er die Bestände des städtischen Archivs von Zürich durch. Auf diesem umfangreichen Material baute er seine Regesten zu einem historischen Grundbuch der Stadt Zürich auf, wobei er die Verarbeitung und Drucklegung des Materials einer spätern Generation überlassen wollte. In Kartenform angeordnet bietet dieses Werk mit seinen Tausenden von Regesten die Besitzesgeschichte und die baulichen Veränderungen der Häuser des heutigen Stadtkreises 1 von Zürich. Dr. Corrodi hatte die Genugtuung, daß er sein Lebenswerk im Sommer 1943 im wesentlichen abschließen konnte. Eine derartige systematisch geordnete Quellensammlung besitzt das Staatsarchiv Basel (veranlaßt von Dr. Karl Stehlin, erstellt durch honorierte Mitarbeiter), und

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

1944 begann das Stadtarchiv München unter Dr. Reinhold Schaffer mit der Ausarbeitung eines historischen Grundbuches der Altstadt. Für einen Teil der Stadt Konstanz hat Konrad Beyerle das «Konstanzer Häuserbuch» 1908 bearbeitet. Von besonderer Bedeutung war es, daß Corrodi seine Häuserregesten jedermann aufs freigebigste zur Verfügung stellte. Waren es einerseits die Verfasser zürcherischer Familiengeschichten, die gerne und ausgiebig davon Gebrauch machten, so kam das Unternehmen auch dem Staatsarchiv zugute.

Die bisher erschienenen fünf Bände der vom Staatsarchiv Zürich veröffentlichten «Steuerbücher von Stadt und Landschaft Zürich» (1918—1944) hat Corrodi mit nie erlahmendem Interesse und stets gleichbleibender Förderung begleitet. Da die Steuererhebung im alten Zürich in Form des Steuerumganges, d. h. der Aufzeichnung der Steuerpflichtigen in der Reihenfolge der Gassen und Straßen erfolgte, so wurde die topographische Mitarbeit Corrodis an diesem Werk zur Selbstverständlichkeit. Als besondere Publikation veröffentlichte der Gelehrte 1939 einen Plan der Stadt Zürich mit dem Wohnhäuserbestand des 15. Jahrhunderts, der von einem umfangreichen Kommentar in Tabellenform begleitet ist. Für den Stadtrat war er der sachkundige Experte für die Beurteilung des Reliefs der Stadt Zürich, das 1943 im Baugeschichtlichen Museum im Helmhaus aufgestellt wurde.

Daneben gab Corrodi ungefähr ein halbes Hundert kleinere Untersuchungen und Quellenveröffentlichungen heraus, die er meist im «Zürcher Taschenbuch» und in den «Zwingliana» veröffentlichte. Er schrieb über Zwinglis Vermögensverhältnisse, über Pestalozzis Beziehungen zur Seidenindustrie, über den Zürcher Seidenhandel im 17. Jahrhundert in Verbindung mit dem Haus an der Sihl, und lieferte vor allem eine große Zahl von Monographien über zürcherische Häuser [1]. Leider blieb seine Studie über die Hofstattzinsen der Fraumünsterabtei auf dem Areal der Stadt Zürich unvollendet.

Von 1916 an war er Quästor der Antiquarischen Gesellschaft, der seine Qualitäten als Kaufmann und Organisator zugutekamen. Er übernahm die Sorge für das regelmäßige Erscheinen der wissenschaftlichen Mitteilungen, las die Korrekturen mit und erfreute die Gesellschaft noch 1943 mit einem Personenregister zur Publikation von Hans Wiesmann und Hans Hoffmann über das Großmünster. Daneben diente er der Gelehrten Gesellschaft in Zürich, dem Schweizerischen Idiotikon und der Museumsgesellschaft als Vorstandsmitglied. Die Entwicklung des Staatsarchivs begleitete er mit lebendiger Anteilnahme, und seiner Munifizenz verdankt das Institut den Katalog über die Siegelbestände.

Durch sein Wirken hat sich Dr. Corrodi-Sulzer die Dankbarkeit der Historiker gesichert. Er gehört in jene Reihe zürcherischer Kaufleute, die

---

[1] Vgl. das Verzeichnis der Schriften im «Zürcher Taschenbuch» 1945, Seiten 6—8.

sich wissenschaftlich ausgezeichnet haben, wie im 18. Jahrhundert Ratsherr Johann Heinrich Schinz und wie in der jüngsten Vergangenheit Dr. J. Escher-Kündig, Dr. Heinrich Zeller-Werdmüller und Dr. F. O. Pestalozzi-Junghans.

Anton Largiadèr.

Zentralbibliothek Zürich
ZM03412768